

4.6.10 Trend zur Tugend

Kompetenzen und Unterrichtsinhalte:

Die Schüler sollen

- ◆ ausgehend von verschiedenen Fragen (die alle um das „gute Leben“ kreisen) ein Bewusstsein für moralische Fragestellungen entwickeln,
- ◆ den Begriff „Tugend“ verstehen, indem sie sich einen Überblick über verschiedene Bereiche verschaffen, die Tugenden definieren,
- ◆ nachvollziehen, dass ethische Tugenden wie Hilfsbereitschaft, Mut, Mäßigung, Gerechtigkeit u.Ä. das Ideal der (Selbst-)Erziehung umfassen und im Fokus das Motiv der Person steht, sittlich gut zu handeln,
- ◆ sich anhand von Beispielen mit dem Erwerb/der Entwicklung und der Bedeutung von Tugend für uns persönlich und für unser gesellschaftliches Leben auseinandersetzen,
- ◆ die Balance zwischen „Laster und Tugend“ – zwischen Charakterschwächen und dem inneren Antrieb, gut zu handeln – kritisch reflektieren und den Einfluss und die Wirkung äußerer „Zwänge“ (der Staat, „die anderen“, Facebook, ... in ihrer Funktion als „Tugendwächter“) dabei im Blickwinkel haben.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Was gehört zum guten Leben?</p> <p>Zum Einstieg werden die Schüler mit einer Reihe von Fragen zum Thema „Lebensqualität“ konfrontiert. Spontan sollen sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Gegenstand der Fragen nennen.</p> <p>Im Anschluss werden die Fragen (evtl. auseinandergeschnitten) an Schülergruppen verteilt – mit dem Auftrag, sie in zwei Gruppen zu ordnen. Als Orientierung dienen die beiden Abbildungen auf M1c; zusätzlich könnten die Gruppen beauftragt werden, je eine Überschrift für die beiden Bereiche zu finden.</p> <p>Anhand der weiteren Arbeitsaufträge wird der Fokus nun auf Moral bzw. auf moralisches Empfinden gelenkt.</p> <p>Nach dem Lesen des Textes von M1d tauschen sich die Schüler über eigene moralische Empfindungen aus (Arbeitsauftrag 8). Hier werden Begriffspaare wie „gerecht/ungerecht“, „rücksichtsvoll/rücksichtslos“, „mutig/feige“, „maßvoll/maßlos“ usw. zur Sprache kommen. Sie sind alle abgeleitet von Tugenden, um die es im Folgenden geht.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Allgemein versteht man unter Tugend eine hervorragende Eigenschaft oder vorbildliche Haltung. In der Ethik bezeichnet der Begriff eine als wichtig und erstrebenswert geltende Charaktereigenschaft, die eine Person befähigt, das sittlich Gute zu verwirklichen.</p> <p>Die Fragen zum Thema „Lebensqualität“ könnten in folgende Bereiche geordnet werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. ein gutes moralisches Leben führen („unter der Oberfläche“), 2. ein gutes komfortables Leben führen („an der Oberfläche“). <p>Zum ersten Bereich zählen Fragen wie 1, 4, 7, 8, 10, 12, 14 und 16. Die Fragen 2, 3, 5, 6, 9, 11, 13 und 15 sind eher dem zweiten Bereich zuzuordnen.</p> <p>Mit Arbeitsauftrag 8 soll deutlich werden, dass uns moralisches Empfinden durchaus vertraut ist, wenn auch oft nicht bewusst, sondern über „Umwege“, wie z.B. durch Bewertungen von Figuren in Filmen, Büchern, Theaterstücken ... Unsere moralischen Urteile („das ist aber unfair“, „der ist aber rücksichtslos“, ...) arbeiten</p>

4.6.10

Trend zur Tugend

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

	<p>hier mit Begriffen, die von verschiedenen Tugenden abgeleitet sind.</p> <p>→ Fragen 4.6.10/M1a bis c**</p> <p>→ Arbeitsblätter 4.6.10/M1c und d**</p>
<p>2. und 3. Stunde: Tugend – Definitionen</p> <p>Der Begriff „Tugend“ wird nun als Impuls an der Tafel notiert und Assoziationen der Schüler dazu werden gesammelt. Die Definitionen von M2a können an dieser Stelle zu einer ersten Ergebnissicherung gelesen werden.</p> <p>In Gruppen recherchieren die Schüler dann Tugenden aus sechs verschiedenen Bereichen; Zugang zum Internet sollte bestehen.</p> <p>Bei der Besprechung können die hier mitgegebenen Informationen (siehe rechte Spalte) kurz vorgestellt und der Stellenwert von Tugenden – ganz allgemein – diskutiert werden.</p> <p>Der Schwerpunkt wird dann allerdings auf die ethischen Tugenden (= Kardinaltugenden) gelenkt, die abschließend aufgelistet werden sollen (siehe M2c) und die im Verlauf der Einheit immer wieder aufgegriffen und reflektiert werden. Es bietet sich deshalb an, diese Liste als Plakat in der Klasse auszuhängen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Der Begriff der Tugend ist seit Platon und Aristoteles ein Grundbegriff der Ethik. Allerdings wurden damit im Laufe der Zeit oft eher instrumentelle Bedeutungen assoziiert, z.B. sogenannte <i>bürgerliche Tugenden</i> wie Fleiß, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Pünktlichkeit, ... Die zentrale Bedeutung aber, das Ideal der (Selbst-)Erziehung zu einer menschlich vortrefflichen Persönlichkeit, hat der Begriff bis heute nicht verloren.</p> <p>Zu weiteren Tugendvorstellungen gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ <i>Rittertugenden</i> (z.B. Beständigkeit, Mäßigung, aufrichtige Treue), ◆ <i>christliche Tugenden</i> (z.B. Einhalten der Zehn Gebote, Almosengeben, Beten), ◆ <i>soldatische Tugenden</i> (= Tugenden, die die Kameradschaft fördern, wie z.B. gegenseitiges Verständnis und Hilfsbereitschaft), ◆ <i>preußische Tugenden</i> (z.B. Disziplin, Pflichtbewusstsein, Gehorsam). <p>Seit Platon ist für das abendländische Ethos die Einteilung in vier Grundhaltungen – <i>Kardinaltugenden</i> – maßgeblich (Klugheit/Weisheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigung).</p> <p>Als Laster könnten die Gegenbegriffe aufgelistet werden; wenn gewünscht, auch die beiden Extreme, die um die mittige Tugend liegen (z.B. Geiz – Großherzigkeit – Verschwendung), wonach Geiz und Verschwendung Laster wären.</p> <p>Das Suchen nach der Mitte geht auf Aristoteles zurück (Nikomachische Ethik).</p> <p>→ Texte 4.6.10/M2a**</p> <p>→ Arbeitsblätter 4.6.10/M2b und c**</p>
<p>4. Stunde: Hilfsbereitschaft unter der Lupe</p> <p>Zur Einführung wird die Situation von Herrn Fricke kurz vorgestellt oder vorgelesen.</p> <p>In Einzelarbeit kreuzen die Schüler dann an, welches Motiv für Hilfsbereitschaft sie als</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Bei der Tugendethik geht es nicht um die Erfüllung von Pflicht oder um die Folgen einer Handlung. Im Fokus der Tugendethik steht vielmehr das Motiv der handelnden Person,</p>

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

„tugendhaft“ bewerten, bevor sie ihre Ergebnisse mit ihrem Nachbarn oder in Kleingruppen diskutieren.

Ausgehend von Herrn Fricke's Motiven sammeln die Schüler nun stichwortartig Kriterien, die für eine tugendhafte Handlung wirklich beispielhaft sind (keines der vorgestellten Fricke-Motive ist reiner, guter Selbstzweck aus Freude und Freiheit!).

Verglichen werden die Notizen dann mit dem Text von M3b, der gleichzeitig zur Ergebnissicherung dient.

Bei Interesse und Zeit können die Aufgaben zur Wahl vertiefend genutzt werden: Vorgelegt werden tugendhafte Handlungen, deren Motive näher betrachtet werden sollen. Dies soll durch das Schreiben innerer Monologe, Gespräche, Tagebucheinträge ... erreicht werden, die das Augenmerk auf das Motiv, gut handeln zu wollen, lenken (und nicht auf die Person selbst oder auf die Folgen der Handlung).

etwas Gutes freiwillig und gern zu tun.

Der im Beispiel erwähnte Herr Fricke müsste also – um dem Tugendideal näherzukommen – seiner Nachbarin deshalb helfen wollen, weil er Gutes tun will – aus reinem guten Willen. Dann würde er auch nicht hadern oder sich überwinden müssen und wäre auch nicht darauf aus, belohnt oder gelobt zu werden.

Das Motiv, gut zu handeln, ist ein Ideal, welches eine tugendhaft entwickelte Person nicht als Bürde oder Fremdkörper empfindet, sondern verinnerlicht und im Handeln, Denken und Fühlen als übereinstimmend erlebt (kultiviertes Innenleben).

→ **Arbeitsblätter 4.6.10/M3a bis c*/****

5. und 6. Stunde: Wodurch erwerben wir Tugend?

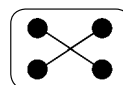
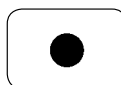
Die Anzeige – auf Folie kopiert – lädt zu ersten Äußerungen ein.

♦ *Kann man Tugend lernen? Wo und wie?* ist die Frage, die durch die „Anzeige“ im Raum steht.

In Einzelarbeit lesen die Schüler dann mögliche Antworten auf die Frage:

♦ *Wodurch erwerben wir Tugend?*

Nach einem Austausch mit dem Nachbarn (oder in Kleingruppen) werden schließlich die Texte von M4b gelesen und die darin enthaltenen Antworten diskutiert.



Der Tugendbegriff, im Verständnis der klassischen Ethik, ist ein erworbener Habitus – erworben durch praktische Gewöhnung, also durch Einübung.

In den Texten werden Erziehung und Selbsterziehung genannt, d.h., dass eine Entwicklung hin zum Tugendhaften kritisches Hinterfragen beinhaltet, sodass ein guter Wille quasi Quelle und Ergebnis einer selbstständigen Lebensgestaltung ist (unabhängig, frei, nicht sozial konditioniert, nicht folgsam). Der Tugendhafte entwickelt also aus sich selbst heraus Maßstäbe, die ihn kritisch prüfen lassen, was er übernommen hat, und die ihn befähigen, zu begründen, was er schließlich selbst denken und tun möchte.

Es gibt auch Auffassungen, nach denen das Streben nach Tugend im Menschen angelegt ist; er strebt nach Vollendung (visio dei) und ist ein Gemeinwesen.

→ **Arbeitsblatt 4.6.10/M4a****

→ **Texte 4.6.10/M4b*****

4.6.10

Trend zur Tugend

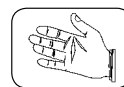
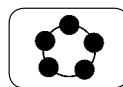
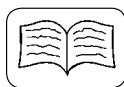
Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

7. Stunde: Was bedeutet Tugend für uns persönlich?

Nachdem die Schüler in den ersten Stunden die Grundlagen des Tugendbegriffs kennengelernt haben, geht es nun um das Reflektieren von Sinn und Bedeutung: für den Einzelnen und (dadurch auch) für die Gemeinschaft. Dazu sollen sich die Schüler zunächst in einer Blitzlichtrunde äußern.

Anhand der Beispiele (angelehnt an Aristoteles' Lehre von der Tugend als „Mitte“) vollziehen sie dann den stärkenden und zähmenden Charakter von Tugenden nach und prüfen dies an weiteren Beispielen.

Als Vertiefung bieten sich die Aufgaben zur Wahl an: Ist eine Tugend wie ein Kompass, ein Navigator, eine Waage? Oder ist sie wie ein Bremsklotz oder gar wie ein goldener Käfig? Die Schüler wählen den für sie treffendsten Vergleich und begründen ihre Wahl.



Tugenden können andere Antriebsmuster (wie Flucht, Unlust, Trieb, ...) ersetzen, ergänzen und kultivieren, sie haben also gleichzeitig stärkende und zähmende Kräfte: Ist jemand feige, ängstlich und zögernd, so kann die Tugend seinen Mut stärken. Ist jemand dagegen maßlos, so kann ihn die Tugend zur Mäßigung „zähmen“.

Tugenden veredeln also den Charakter, sie kultivieren Emotionen und tragen somit zu einem selbstbestimmten Leben bei, das nicht durch Instinkte und Abhängigkeiten in ungute Bahnen gelenkt wird. Tugenden dienen der Vervollkommnung der menschlichen Natur gemäß ihren Anlagen und helfen dem Mensch, in Harmonie mit sich selbst zu leben.

→ **Text 4.6.10/M5a****

→ **Arbeitsblätter 4.6.10/M5b und c****

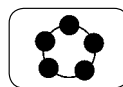
8. Stunde: Die Bedeutung der Tugend für unsere Gesellschaft

Welche Rolle spielt die Tugend für das Funktionieren einer Gesellschaft? – Wieder sind die Schüler zunächst gefordert, spontan ihre Gedanken zu äußern.

Die Arbeitsaufträge 2 und 3 führen dann zum Text hin, der den Zusammenhang zwischen Tugend und „menschlichem Gedeihen“ (Entwicklung, Wachsen, Fortschritt, Kultur, Zivilisiertheit, Friede, Gemeinschaft, ...) veranschaulicht.

Interessant sind aber auch die Beispiele von M6b: Hier wird der mögliche „Terror der Tugend“ aufs Korn genommen und somit eine abschließende Diskussion eingeleitet.

Anhand der Aussagen von M6c sind die Schüler schließlich aufgefordert, kritisch Stellung zu beziehen und sich über das Ideal der Tugend und damit verbundene Balanceakte, Mühen, Lasten (aber auch Freuden, Charakterbildung, innere Klarheit, ...) bewusst zu werden.



Elementare Werte unserer Gesellschaft, wie Freundschaft, Gesundheit, Liebe ..., werden durch tugendhaftes Handeln gefördert – auch wenn Tugend per se ja (vom Motiv her betrachtet) eher als zweckfrei angesehen wird. Der Zusammenhalt unserer Gesellschaft ist auf die Tugend Einzelner angewiesen, denn Tugenden dienen der Entfaltung und Erhaltung der menschlichen Lebensform, für einen selbst und für die anderen. Tugend bringt also nicht nur ihren „Besitzer“ dazu, zum menschlichen Gedeihen beizutragen, sondern auch andere. Doch: Die Beispiele von M6b zeigen, wie das Ideal der Tugend auch als „Terror der Tugend“ empfunden werden kann.

Tugenden sind Bestandteile unserer menschlichen Kultur, es sind überlieferte Ideale. Tugendhaft ist demnach – ganz menschlich-realistisch betrachtet – das Mühen und Balancieren, um diesen Idealen näherzukommen und das Bemühen um eine (selbst-)kritische Haltung, die versöhnlich und geduldig stimmt. Dabei ist dem tugendhaften Menschen die Kluft zwischen Ist und Soll bewusst – bei sich selbst und auch bei den anderen.

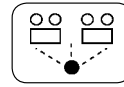
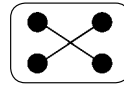
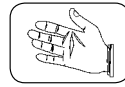
→ **Arbeitsblätter 4.6.10/M6a bis c****

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich**9. Stunde: Bild und Zitate
zum Thema „Tugend“**

Die Abbildung und die Texte werden ausgelegt oder an die Wand gehängt und von den Schülern im Rundgang gesichtet.

Sie entscheiden dann, welcher Text (bzw. das Bild) ihnen am meisten zusagt und wählen eine Aufgabe (Auseinandersetzungsforn) dazu aus.

Hier wird abschließend noch einmal Raum und Zeit für Gedanken, Ängste, Wünsche, Kritik, ... zur Verfügung gestellt.



Die Zitate von Rousseau, Kleist, Voltaire, Molière u.a. preisen teils die Tugend, teils beäugen sie sie kritisch oder äußern Zweifel daran, Tugend als Lebenshaltung realisieren zu können.

Manche lassen aber auch die Kraft erahnen, die die Tugend als „innerer Kompass“ demjenigen gibt, der sie als Ideal immer wieder anstrebt.

→ **Texte und Bild 4.6.10/M7a und b****

Tipp:

- ◆ Hoyer, Timo: Tugend und Erziehung. Die Grundlegung der Moralpädagogik in der Antike. Julius Klinkhardt Verlag, Bad Heilbrunn 2005
- ◆ Reber, Rolf: Gut so! Kleine Psychologie der Tugend. C.H. Beck Verlag, München 2006
- ◆ Russi, Florian: Über Werte und Tugenden. Undogmatische Betrachtungen. Bertuch Verlag, Weimar 2009
- ◆ Seel, Martin: 111 Tugenden, 111 Laster. Eine philosophische Revue. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2011
- ◆ Wickert, Ulrich (Hrsg.): Das Buch der Tugenden. Hoffmann und Campe, Hamburg 1995

VORSCHAU

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

Was gehört zum guten Leben?

1. Wie können wir unseren Medienkonsum in den Griff bekommen?

2. Wie können wir unser Geld am besten anlegen?

3. Wo können wir die schönsten Urlaube verbringen?

4. Wie können wir unsere Neidgefühle überwinden?

5. Welches sind die Trendfarben im nächsten Sommer?

6. Welcher Wein passt zu welchem Essen?

7. Wie können wir ehrlich sein, ohne andere zu verletzen?

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

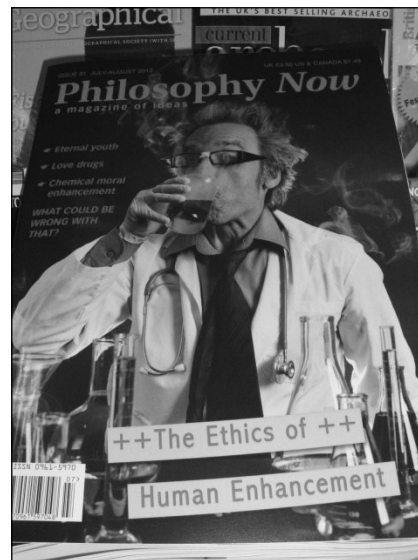
14. Wie können wir unsere Ängste überwinden?

15. Welche Filme gibt es während der Feiertage im Fernsehen zu sehen?

16. Was können wir für Menschen in armen Ländern tun?

Arbeitsaufträge:

1. Lest die Fragen. Worin sind sie sich ähnlich, worin unterscheiden sie sich?
2. Welche Fragen könnten Themen der links, welche der rechts abgebildeten Zeitschrift sein?



3. Ordnet die Fragen in zwei Gruppen und gebt diesen jeweils eine Überschrift. Ergänzt die Listen um weitere passende Fragen.
4. All diese Fragen beschäftigen sich damit, was wir zu einem guten Leben brauchen. Welche davon spielen eurer Meinung nach für die Lebensqualität tatsächlich eine wichtige Rolle? Erläutert.
5. Welche dieser Fragen interessieren euch persönlich am meisten, welche eher weniger? Tauscht euch aus.

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

Ethische Tugenden

Lobenswerte Eigenschaften nennen wir Tugenden.

Aristoteles

Wie soll man leben? Was macht ein gutes, ein glückliches Leben aus? Viele antike Philosophen haben auf diese Fragen geantwortet: tugendhaft. Die ethischen Tugenden qualifizieren zum guten Handeln. Es gibt viele „Tugendtafeln“ – das sind Versuche, Tugenden aufzulisten, zu unterscheiden und zu ordnen. Im Folgenden sind die in der Tugendethik am häufigsten genannten Tugenden aufgeführt, und zwar ungeordnet und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Klugheit

Gerechtigkeit

Tapferkeit

Mäßigung

Großzügigkeit

Hilfsbereitschaft

Sanftmut

Wahrhaftigkeit

Einfühlsamkeit

Höflichkeit

Toleranz

Bescheidenheit

Mitleid

Dankbarkeit

Demut

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

Wodurch erwerben wir Tugend?

Arbeitsaufträge:

1. Was fällt euch zu der Anzeige ein?

Workshop: Tugend lernen

Anfängerkurs: 50,00 Euro

Fortgeschrittene: 30,00 Euro

Nur noch wenige Plätze frei! Jetzt anmelden!

2. Wie wird man zu einer tugendhaften Person? Woher kommt der Wille, menschlich gut zu handeln?

3. Lest folgende Antworten und kreuzt an, welche eurer Meinung nach am ehesten zutrifft. Alternativ könnt ihr unten eure eigene Antwort aufschreiben.

a) Es ist uns angeboren, gut sein zu wollen. Das unterscheidet den Menschen zum Beispiel vom Tier, dass wir – in uns angelegt – einen guten Willen haben.

b) Tugendhaftes Verhalten wird nur von den Eltern gelernt; wenn sie sich selbst gut verhalten, ahmen wir sie nach und haben so ein Modell, das uns vorgelebt wird und das wir, wie auch die Sprache, einfach übernehmen.

c) Orientierung an Tugenden kann man durch gute Bücher lernen, Bücher über Moral und Ethik. Da wird genau erklärt, wie man sich entwickeln muss, um ein gut handelnder Mensch zu werden.

d) Tugend erwirbt man durch Erziehung. Es sind die anderen um uns herum, die uns etwas vorleben, uns kritisieren, uns schätzen: Familie, Freunde, Lehrer, ... Durch das Miteinander entwickeln wir ein Gefühl für das, was gut ist: für uns selbst und für andere – weil wir soziale Wesen sind.

e) Tugend erwirbt man zunächst durch Erziehung, dann durch Selbsterziehung. Nur wenn man etwas hinterfragt und selbst versteht und einsieht, gehört es zur eigenen Persönlichkeit. Einen guten Willen muss man ganz frei und eigenständig entwickeln – sonst ist „Gutsein“ eher Konvention als Tugend.

4. Tauscht euch über eure Ergebnisse aus und begründet eure Wahl.

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

20 In derselben Weise ist es nicht lebensdienlich, Impulsen von Müdigkeit, sexuellem Verlangen, Durst oder Hunger jederzeit nachzugeben, wenn sie sich regen. Auch Angriffslust, selbst Wagemut und Ausdauer fördern nur in gezügelter Form – im Rahmen der ethischen Tugend – menschliches Gedeihen. In anderen Fällen hat Tugend die Funktion, einen Antrieb zu *stabilisieren* oder für einen weiteren Betätigungsbereich zu „*autorisieren*“.

25 So bedürfen Impulse des Beharrens, des Angriffs und des Widerstands unter Umständen einer Stärkung. Und dass die Tugend die Betätigung dieser Impulse auf Anlässe und Objekte ausdehnt, die kein „Programm“ naturgegebener Antriebe vorsieht, das hat sich schon am Beispiel der Verteidigungsbereitschaft gezeigt.

30 Aus den letzten Absätzen dürfte schon klar geworden sein, dass es vor allem die klassischen Tugenden der Mäßigung und Tapferkeit sind, die angeborene Antriebe und Verhaltensimpulse im angedeuteten Sinne korrigierend kultivieren. Aber auch das rechte Maß an Vorsicht im Umgang mit Gefahren ist eine Tugend dieser Art. Laster wie Faulheit und Bequemlichkeit angesichts unangenehmer Erfordernisse des Lebens treten auf, wo die Neigung zu Ruhe und Erholung nicht gezähmt wird. Gerechtigkeit hat zum Teil die Funktion, Exzesse des Eigeninteresses einzudämmen. (...)

(aus: Anselm Winfried Müller: *Was taugt die Tugend? Elemente einer Ethik des guten Lebens. Ethik aktuell – Band 4*, Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln 1998, S. 66 f.)

b) Im Text werden Tugenden auch in ihrer Funktion als „korrigierende Kräfte“ beschrieben. Welche sind dies?

c) Erläutert „Stärkung“ und „Zähmung“ anhand eigener Beispiele. Die Satzanfänge können euch vielleicht dabei helfen.

- ◆ Eigentlich war ich faul und hatte zu nichts Lust, obwohl ich noch für eine Arbeit lernen musste ...
- ◆ Als ich bei McDonald's vorbeikam, überfiel mich auf einmal eine Riesenlust auf ein Menü, obwohl meine Mutter ja mit dem Mittagessen auf mich wartete ...
- ◆ Ich hatte gerade mein Taschengeld für diesen Monat bekommen, als ich diese extrem schicke Jacke sah, die aber auch extrem teuer war – für meine finanziellen Verhältnisse zumindest ...
- ◆ Alle in der Klasse lachten über ihn, obwohl er keinem etwas tat, er war nur dick. Ich hatte zwar Angst, mit den anderen in Konflikt zu geraten, aber er tat mir leid ...

4. Welchen Zweck, welche Bedeutung können Tugenden für euch persönlich haben? Sind sie euch wichtig, hilfreich, dienlich? Diskutiert darüber.

Teil 4.6: Ich und die anderen – die anderen und ich

6. Schaut und lest selbst:



Der Terror der Tugend

- ◆ Die Schauspielerin Sienna Miller ist von Fotografen dabei ertappt worden, wie sie in schwangerem Zustand ein Glas Prosecco getrunken hat, vermutlich zumindest, das Glas in ihrer Hand sieht ganz nach Prosecco aus. Bildtext: „Tut Mama so was? Nein!“
- ◆ Die Tochter einer Kollegin geht in die 6. Klasse; diese Klasse machte eine Tugendfahrt in eine Klinik, um sich dort Raucherlungen und Raucherbeine zeigen zu lassen. Die Kinder sind elf.
- ◆ Beim Kauf von Kaffee und von Kleidung werden wir darüber informiert, dass der Kaffee aus fairem Handel stammt und das T-Shirt ohne Kinderarbeit entstanden ist. Auf der Einkaufsstüte steht: „Waldgeschützt hergestellt.“ Wenn im Radio Werbung für Lotto läuft, dann warnt uns anschließend eine Frauenstimme: „Glücksspiel kann süchtig machen.“
- ◆ Colin Powell, der ehemalige US-Außenminister, klagt darüber, dass er sogar auf öffentlichen Toiletten von Handyfotografen verfolgt wird. Als er einmal falsch parkte, wurde ein Foto seines Autos ins Internet gestellt.
- ◆ Ein Sechsjähriger aus Colorado hat kürzlich einer Mitschülerin den Refrain eines Pophits vorgelesen, er heißt: „I'm sexy and I know it.“ Das Kind wurde wegen sexueller Belästigung für drei Tage der Schule verwiesen.

(Beispiele aus: Harald Martenstein: Moralnormen. Terror der Tugend; in: www.zeit.de/; 16.06.2012)

- a) *Leben wir in einer Welt, in der es uns „Tugendwächter“ schwermachen? Denkt dabei auch an Facebook, Schüler VZ, an Schlagzeilen aus Zeitungen, ...*
- b) *Wie fühlt ihr euch, wenn auf eure Charakterschwächen, eure Laster, mit Verachtung, Zeigefinger, Zwang oder Strafen reagiert wird?*
- c) *Was wünscht ihr euch für euren eigenen Umgang mit der heiklen Balance zwischen Laster und Tugend – und was wünscht ihr euch von anderen im Umgang mit euch?*